

Frankfurt besser verkaufen

Oberbürgermeister beruft Fachleute für Internationalität

Chefberater des Berliner Flughafens hat Wilhelm Bender nicht werden wollen. Dafür hat sich der frühere Fraport-Chef jetzt von der Stadt Frankfurt in die Pflicht nehmen lassen: Bender gehört zur Expertenrunde „Internationalität“, die Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD) beraten und ein Konzept für eine noch stärkere Internationalisierung der Mainmetropole erarbeiten soll. Frankfurt, sagte das Stadtoberhaupt gestern bei der Vorstellung der Beratergruppe im Römer, könne mit seiner Internationalität gutes Geld verdienen.

Für Feldmann geht es darum, dass die Stadt die weltweiten Trends frühzeitig erkennt und nutzt. Insbesondere im Wettbewerb um die in Zeiten des demographischen Wandels rarer werdenden Fachkräfte möchte der Oberbürgermeister Frankfurt in eine gute Position bringen. Es gelte, das Potential der Stadt mit ihren vielen Bewohnern migrantischer Herkunft auszuschöpfen, sagte Feldmann.

Zur Expertenrunde gehört außer Bender auch der Geograph Norbert Noisser vom hessischen Wirtschaftsministerium an, der als Präsident der Frankfurter Sektion der Society for International Development gut vernetzt ist. Ferner sind der Frankfurter Wirtschaftswissenschaftler Wolfgang König und die Gießener Doktorandin Eli Kolundžija sowie als Gast Jürgen Ratzinger von der Industrie- und Handelskammer Frankfurt Mitglieder der Gruppe. In welchem Turnus die neue Arbeitsgruppe tagen wird und welche Projekte sie als Erstes angehen wird, wollen die Mitglieder demnächst klären.

Frankfurt und die Region, so die These Benders, verkaufen sich bisher unter Wert. Er und seine Mitstreiter wollten dazu beitragen, dass die Mainmetropole und das Rhein-Main-Gebiet ein Image bekommt, das Fachkräfte aus aller Welt anlockt. Bisher sei es zuweilen noch so, dass eine Versetzung nach Frankfurt als Strafe gelte. Dabei sei die Mainmetropole längst offen für Menschen aus aller Welt, das habe die Stadt in den vielen Jahrhunderten gelernt, in denen sie zum Beispiel mit ihrer Messe Fremde angezogen habe.

Im Oberbürgermeisterwahlkampf hatte Feldmann neben Kinderarmut, Wohnungsmangel, Fluglärm und Ausgrenzung von Alten als sein fünftes Kernthema immer wieder die Internationalität Frankfurts, die es stärker zu nutzen gelte, hervorgehoben. Als Beispiel nannte

er gestern den hohen Anteil von Migranten an der hiesigen Studentenschaft. Man müsse internationalen Investoren die Botschaft nahebringen, dass es in Frankfurt viele hochqualifizierte junge Leute gebe, die Fachkenntnisse besäßen und außerdem die Sprache des Landes sprächen.

Als weiteres Beispiel wählte Feldmann die Städtepartnerschaften, die Frankfurt stärker als Basis für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit nutzen solle. Nicht zuletzt müsse Frankfurt künftig stärker mit der in Eschborn ansässigen Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) zusammenarbeiten. Frankfurt werde sich in Zukunft darum bemühen, vom „GIZ-Kuchen“ einen größeren Anteil zu bekommen. Wenn die Eschborner Entwicklungshelfer Aufträge vergäben, werde Frankfurt jetzt häufiger Anträge stellen. Der zu Beginn des Monats mit der GIZ abgeschlossene Kooperationsvertrag ist für Feldmann ein guter Anfang. *rieb.*